

THEA FARHADIAN Tectonic Shifts (Creative Sources Recordings, CS 365): Diese kalifornische Geigerin mit armenischen Wurzeln, Pendlerin zwischen San Francisco und Berlin, ist durch ihre Black Copper-Musiken mit Dean Santomieri und Klaus Kürvers keine Unbekannte. Ihre Solos für Violine und Max/MSP Software spiegeln ihre elliptische Existenz, denn sie sind teils von Myles Boisen in Oakland, teils live im Berliner Sowieso aufgenommen worden. Es braucht nur wenige Striche auf dünnen Silberfäden, um in ihr eine Verwandte von Mia Zabelka oder der Bratschistin Charlotte Hug wiederzuerkennen. Die interaktiven Electronics vermehren Farhadian zum Plural. Es gibt Nachhall- und Durchschlagseffekte, ein Zwitschern von phantastischen Vögeln als Spielgefährten, die neckend den in seine Kunst vertieften Weißclown umflattern. Das Künstliche kann sich so sehr verselbständigen, dass Farhadian zu der wird, die folgt und antwortet. 'Time Shift' und 'Quantum Shift' erkennen das neue Ungleichgewicht an, 'Ice Wave' und 'Silverplate' klingen als Metaphern schon anachronistisch. 'Splinter' zeigt die Violine als bloßen Zündfunken, als Genmaterial postviolinistischer Sonic Fiction, die längst ihre eigenen Partikelparties feiert. Die Geige mutiert zur Harmonika, Melodica, Koto, zum schimmernd kaskadierenden Poltergeist. Sie stürzt, pfeifend und kratzend, rückwärts in der Zeit, sie vergeht vor unseren Ohren, sondert Schatten und Irrlichter ihrer selbst ab. Farhadian schleift und poliert dröhnende Klangfenster, die zuckende Strahlen reflektieren. Raue Synthetik reibt sich an Schönklang, Pizzikato zupft dran rum. Geigen sind nicht vom Aussterben bedroht, dass sie mutieren ist ein Reizzuwachs, den Farhadian auf dem Silbertablett serviert. [BA 92 rbd]